



zurückgekehrt sein müssen, auf Unteroffiziere mit Offizierscharakter und Sergeanten keine Anwendung findet. Alle übrigen Unteroffiziere dürfen ohne Urlaub bis Mitternacht außerhalb der Kaserne oder des Quartiers bleiben. Ferner werden die Unteroffiziere der Fußtruppen vom Tragen des Gepäcks befreit bei allen Friedensübungen, mit Ausnahme solcher, welche aus Rücksicht auf die Unteroffiziere die Teilnahme des Gepäcks bedingen, oder bei denen für die Offiziere das Tragen der Tornister vorgeschrieben ist.

Erster Parteitag der „Fortschrittlichen Volkspartei“. Die neue begründete „Fortschrittliche Volkspartei“ trat heute im Wintergarten des Zentralhotels zu ihrem ersten Parteitag zusammen. Es waren etwa 800 Delegierte, sowie einige Delegierten aus ganz Deutschland erschienen. Man bemerkte fast sämtliche Reichstagsabgeordneten der drei verschmolzenen Parteien, auch eine große Anzahl Landtagsabgeordneter waren anwesend.

Das Reichssteuerungsgesetz. Das vom Bundesrat angenommene Reichssteuerungsgesetz regelt die Beitragspflicht des Reiches zu den kommunalen Lasten. Der Entwurf legt die Verpflichtungen des Reiches fest, zu staatlichen und kommunalen Steuern beizutragen, um die in letzter Zeit häufig entstandenen Rechtsstreitigkeiten zu beseitigen. Ferner gewährt der Entwurf denjenigen Gemeinden, die in ihrer Gemerkung Reichsbetriebe besitzen und infolgedessen erhebliche Ausgaben an Schullasten usw. zu leisten hatten, rechtlich klagbare Ansprüche auf Reichsbeiträge. Die diesen Gemeinden im Reichsetat gewährten Beihilfen fallen in Zukunft fort.

Sozialdemokratische Volksschullehrer. Eine Gruppe von 35 bremischen Volksschullehrern hat an dem Tage, an dem im Disziplinarverfahren gegen den Lehrer Holzmeier auf dessen Dienstentlassung erkannt worden war, als Protest dagegen ein Glückwunschtelegramm an den Abgeordneten Bebel zu dessen Geburtstag abgeschickt. Das Telegramm war unterzeichnet „die sozialdemokratischen Lehrer Bremens“. Wie das „B. T.“ meldet, stellte die bremische Schulbehörde sofort Nachforschungen nach den Absendern des Telegramms an, um gegen sie ein Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung einzuleiten. Die Bemühungen der Behörden haben auch den Erfolg gehabt, daß die Lehrer bekannt wurden. Einer von ihnen ist bereits aus dem Dienst entlassen worden.

#### Österreich-Ungarn.

Wien, 5. März. Der König und die Königin von Bulgarien sind heute nachmittag aus Petersburg hier eingetroffen.

#### Amerika.

Der Generalstreik in Philadelphia ist, nachdem die Einigungsverhandlungen zwischen der Leitung der Straßenbahn und den streikenden Arbeitern gescheitert sind, nunmehr ausgebrochen. 75 000 Arbeiter sind in den Straßenstreik für die Straßenbahnen eingetreten. Wenn diese Ziffer auch hinter der von der Streikleitung vorher angegebenen — man sprach von 100 000 — zurückbleibt, so zeigt sie doch, wie tief sich der wirtschaftliche Gegensatz gegraben hat. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung wurden die umfassendsten Maßnahmen getroffen.

Als neuer Präsident von Brasilien ist der ehemalige Kriegsminister Hermes da Fonseca gewählt worden.

#### Lokale und sächsische Nachrichten.

Eibenrod, 6. März. Auf den am Mittwoch abend im Deutschen Hause stattfindenden humoristischen Abend der Muldentaler Sänger sei hierdurch nochmals hingewiesen. Die „Weinböhlner Zig.“ berichtet über ein Gastspiel der Muldentaler wie folgt: Die Muldentaler Sänger haben mit ihrem Gastspiel ersichtlich einen vollen Erfolg gehabt, und er war wohlverdient. Wenn man einen Vergleich mit dieser Gesellschaft und der letzten hier weilenden, durch ihre Reklametriebs bekannten Dresdener Gesellschaft zieht, so fällt er nur zugunsten der Muldentaler Sänger aus, die ohne viel Reklame doch etwas ansprechendes boten. Was das Programm auch in der Hauptsache auf das komische Genre zugespielt, so wurden dem Freunde des Männergesanges doch auch einige prächtige Liedergaben gespendet, die leistungsfähiges Stimmmaterial erkennen ließen usw. — Ein Besuch dieses humoristischen Abends ist also nur wärmstens zu empfehlen.

Blauenthal, 6. März. Am Sonnabend hat sich in Blauenthal ein bedauerlicher Unglücksfall zugetragen, der seine Aufklärung erst am Sonntag vormittag fand. Der in Sofa wohnende 30 Jahre alte Steinbrucharbeiter Emil Albert Kunzmann, welcher im Blauenthaler Steinbruch in Arbeit stand, ist am 5. ds. abends noch in Blauenthal gesehen worden. Am 6. ds. wurde er von einem kleinen Schulknaben in Blauenthal am Rande der Bockau bei der dortigen Ortsbrücke tot aufgefunden. Allem Anschein nach ist er auf seinem Heimwege der Bockau zu nahe gekommen und ist hier die 2 Meter tiefe Ufermauer herabgestürzt und auf das Pflaster mit dem Kopfe aufgeschlagen. Kunzmann hinterläßt eine Witwe und 4 unerzogene Kinder. Der verwaisen Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Zwickau, 5. März. Eine ältere Frau, hier, verwendete beim Feueranmachen Petroleum. Dabei gerieten ihre Kleider in Brand und sie erlitt schwere Brandwunden, die den Tod der Bedauernswerten zur Folge hatten.

Zittau, 5. März. Die 30jährige Ehefrau des Schuhmachers Schreier hier, geriet in das Getriebe der Wäschemangel beschädigt war, geriet in das Getriebe der Mangel und wurde erdrückt. Die Unglückliche hinterläßt ihren Ehemann mit fünf Kindern.

H. K. Nach einer der Handelskammer Blauen zugegangenen Mitteilung ist zum Handelsfachverständigen bei dem Kaiserlichen Generalkonsulat in Shanghai der daselbst anlässige Kaufmann August Zickermann vom 1. Januar dieses Jahres an bestellt worden.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 5. März.

Der Reichstag erledigte am Sonnabend die letzten Kapitel des Etats des Reichsamts des Innern und begann die Beratung des Marineetats. In der Debatte über den Etat des Innern betonte Staatssekretär Delbrück im Anschluß an einzelne Vorredner: Die hohe kulturelle Bedeutung der Säuglingsfürsorge, die freilich in erster Linie Aufgabe der Gemeinden sei. Eine Resolution Liebermann (wirtsch. Bg.), die Auswahl der in Rom auszustellenden Kunstwerke in die Hände von Künstlern zu legen, wurde abgelehnt. Die Förderung von Kleinwohnungen wird auch, wie der Staatssekretär erklärte, in Zukunft verfolgt werden. Abg. Graf Oppersdorf (Ztr.) mahnte zur Sparlichkeit im Marineetat. Staatssekretär v. Tirpitz betonte, wenn wir eine Marine haben wollen, die Bedeutung hat, so müssen eben die Kosten so steigen, wie sie veranschlagt worden sind. Die Zahl der höheren Beamten in der Marineverwaltung sei keine zu hohe. Das Verwaltungspersonal werde kaufmännisch ausgebildet. Die Marineverwaltung habe alles getan, um eine Konkurrenz gegen Krupp zu erzeugen, man müsse aber betonen, daß wir die besten und billigsten Panzerplatten der Welt haben. Der Staatssekretär schloß mit dem Hinweis darauf, was alles mit den für die Marine bewilligten Geldern geleistet worden ist. (Bravo.) Abg. Hans Eder zu Puttk (kons.) erklärte sein Einverständnis mit der Flottenpolitik. Abgeordn. Semler (natl.) brachte Beamtenwünsche vor und forderte Beschleunigung der Verbreiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals. Abg. Leonhart (frei. Bg.) meinte, England könne für unseren Flottenausbau nicht in Betracht kommen, mit ihm kommen wir doch nicht mit. Staatssekretär von Tirpitz erklärte, daß die Kieler Werftbeamten nicht am Verkehr mit den Abgeordneten gehindert würden. Abg. Südekum (soz.) tabelte die ungenügenden Antworten des Staatssekretärs und bezeichnete unsere Flottenpolitik als bedrohlich für England. Reichsanwalt v. Bethmann-Hollweg betonte, auch England sei bekannt, daß unsere Flotte dem Schutz des Handels diene, und er hoffe, daß die freundschaftlichen Beziehungen zu England immer mehr gefestigt würden. Nach Ausführungen des Abg. Erzberger (Ztr.), die der Staatssekretär beantwortete, vertagte sich das Haus auf Montag. Schluß 1/7 Uhr.

## Aus dem Lande des Balkisch.

Von Dr. Conrad Harns.

Im Orient schlagen die politischen Wellen des Tages eigenartiger und unberechenbarer als im Okzident. Nicht nur die letzten Jahre haben das zur Genüge bewiesen, sondern auch die letzten Wochen, die eine ziemlich erregte Spannung zwischen Griechenland und der Türkei zeitigten. Vor der Hand ist ja wieder einmal einige Ruhe eingetreten. Allein im Balkan weiß man nie, wie lange Zeit ein ruhiger Zustand andauert. Deshalb dürfte es nicht uninteressant unter diesem Gesichtspunkte sein, sich bei dieser Gelegenheit wieder einmal Land und Leute in der Türkei, besonders in ihren europäischen Gebietsteilen, ein wenig genauer anzusehen.

Wir haben in unserer Uebersicht das Osmanenreich als Land des Balkisch gekennzeichnet. In welcher Weise diese Titulierung zutrifft, darauf werden wir weiter unten noch ausführlicher zurückkommen. Vor der Hand interessiert uns die neue Türkei, d. h. jenes Staatengefüge, wie es sich seit mehr denn Jahresfrist im europäischen Staatenkonzert präsentiert. Als solches ist die Türkei als entschieden moderner Staat zu bezeichnen, der seit dem Juli des Jahres 1908 die 1876 gegebene Verfassung wieder in Kraft und Wirksamkeit gesetzt hat. Nach dieser Verfassung regiert das Land, neben dem Sultan und dem Scheich ul Islam, eine Volksvertretung, zu der je 50 000 Einwohner je einen Abgeordneten entsenden. Diese Abgeordneten müssen mindestens 30 Jahre alt sein. Das Wahlrecht ausüben darf jeder mindestens 25 Jahre alte Staatsangehöriger, der in irgend einer Form eine Steuer entrichtet. Das aktive Wahlrecht steht auch Militärs zu, das passive Wahlrecht schließlich jedoch alle mittelbaren oder unmittelbaren Staatsangehörigen von einer Wahl aus; zwei Wahlarten, die ein stark demokratisches Gepräge zur Schau tragen.

In diesem Lande, dessen Herz an den blauen Fluten des Bosphorus schlägt, scheint sich eine konservative Lebensart neuerdings im Sturmschritt in eine freierlich-fortschrittliche umzuwandeln. Alle Zahlen, die wir als amtliches Material ansehen dürfen, sind im letzten Jahresfrist ungeheuer in die Höhe geschwollen. Bereits sind an nahezu 7000 Kilometer Eisenbahnen gebaut, die Zahl der Postämter bezieht sich auf rund 1500. Telephonie und Telegraphie stehen in rapidem Aufschwung; sogar 2 Stationen für Funtenlegraphie sind bereits eingerichtet. Die Kriegsstärke des Heeres ist auf 1 700 000 Mann festgesetzt worden. Das Marinepersonal, das auf 78 Fahrzeugen mit 631 Geschützen stationiert ist, bezieht sich auf etwa 15 000 Mann; außerdem befinden sich wieder bereits 19 größere Fahrzeuge im Bau; wohingegen die Zahl der kleineren Schiffe auf 181 angegeben wird; die Handelsflotte wird mit 983 Schiffen und 104 Dampfern verzeichnet.

Das alles sind Zahlen, die natürlich nur als Rohmaterial zu betrachten sind. Die nächsten Jahre werden hier noch manche Ueberraschung bringen, denn die kulturellen Bestrebungen im abendländischen Sinne sind gegenwärtig in der europäischen Türkei so tief und so groß, daß das diesem Lande benachbarte Rußland Ruhe haben dürfte, in seinen zivilisatorischen Reformen mit den Osmanen gleichen Schritt zu halten; die nächsten Jahre werden voraussichtlich auf diesem Gebiete sicherlich manches kräftige Licht aufsteden.

Wer das türkische Menschenmaterial kennt, wird mir beipflichten. Sowie Ursprünglichkeit ist selten. Freilich: Türkei und Tärke ist ein Unterschied. Wer den Osmanen in Konstantinopel, Adrianopel, Saloniki oder Smyrna kennt, kennt noch nicht den Türken der kleineren Städte und des flachen Landes. Und gerade der letztere ist entschieden der Duldsamere. Befragt auch der Städter mehr Intelligenz als er, so ist er doch in höherem Grade fanatischen Einflüssen zugänglich. Er „locht leichter über“. Im allgemeinen aber sind beide Arten von großer Duldsamkeit, Freundlichkeit, ja sogar Lebenswürdigkeit den Fremden gegenüber. Und jetzt, nachdem die Jungtürken die Herrschaft an sich gerissen haben, ist man in jeder Weise bestrebt, sich wenigstens äußerlich einen kleinen europäischen Firnis zu geben. In der Tat sind auch in der Türkei, wenigstens in der europäischen, die Bewohner denen der umwohnenden Völker in keiner Weise unähnlich. Man trifft Leute in Südbalkan, in Rumänien, Bulgarien, Serbien, ja auch in entlegenen Teilen Ungarns — von Rußland ganz zu schweigen —, die sich vor dem Durchschnittstürken in keiner Weise mit ihrer „Kultur“ brüsten können.

Und wenn man vom Balkisch spricht, so ist auch hier nur das rein äußerliche Wort türkisch. Das Betelunwesen kann man auch anderweitig, als auf türkischem Boden kennen lernen. Schon Venedig ist hierfür ein typisches Beispiel. Die spanischen, südfranzösischen, italienischen Städte wimmeln von Bettelvolk. Und welcher ein Unterschied besteht schließlich darin, ob ein Bedürftiger im Namen der christlichen Heiligen oder im Namen des islamitischen Allah sein Scherflein fordert?

Anders schaut die Sache aus, wenn man daran denkt, daß gewisse Dinge, namentlich wenn sie irgendwie amtlicher Art sind, einem nur zugänglich werden, wenn man mit dem Balkisch nicht spart: dem niederen Beamten mit einem geringeren, dem höheren mit einem größeren Hand und Zunge löst. Das ist offene Korruption. Aber auch hierin steht die Türkei im Reigen der europäischen Völker keineswegs einzig da. Man denke nur an Rußland und an die Vorgänge, die sich unter den Angehörigen dieses Landes während des letzten ostasiatischen Feldzuges abspielten.

Im allgemeinen tut man also den Charaktereigenschaften des türkischen Volkes bitter Unrecht. Männer, die Land und Leute richtig gefannt haben, wie z. B. Maltze, wußten die Beschaffenheiten und Fähigkeiten der Türken schon in jeder Weise richtig abzusuchen. Sie sahen neben der in den höheren Beamtenkreisen des damaligen Regimes herrschenden Korruption auch die guten Seiten und ethisch hoch zu wertenden Kern des eigentlichen Volkes, das in Unkenntnis und Bedrückung ein wenig beneidenswertes Dasein dahinlebte, ohne sich recht aus seiner politischen Verhärte emporzureißen zu können.

Jetzt aber ist das alles anders geworden. Die demokratischen Volkselemente sind erwacht und zur Herrschaft gelangt. Moderne Entwicklung hat sich auch die Türkei erschlossen. Vorwärts geht es nun auch im Lande des Propheten. Obwohl erst die neuen Institutionen nur kurze Zeit in Funktion sind, macht sich ihre Art doch schon in mannigfaltiger Weise bemerkbar. Die Kaufmannschaft arbeitet freier, freudiger, und offener. In den Kanzleien ist man vorsichtiger und rücksichtsvoller geworden. Freilich: der Balkisch ist noch lange nicht gänzlich verschwunden. Aber was wollen die kurzen Monate der Herrschaft des neuen Regimes gegenüber so alten und so tief im Volksleben eingewurzeltens Ansitten besagen? Man wird erst Jahrzehnte vergehen lassen müssen, ehe man nach dieser Richtung hin ein Urteil wird fällen dürfen.

Noch ein paar allgemeine Worte über die europäische Türkei. Hier wohnen auf nahezu 170 000 qkm rund 6 100 000 Menschen. Dem Religionsbekenntnis nach sind hiervon 53 Prozent Mohammedaner, 39 Prozent Griechisch-Orthodoxe, 6 Prozent Römisch-Katholische, der Rest Juden. Die Staatsschuld bezifferte sich im letzten Berichtsjahre auf nahezu 2 Milliarden Mark.

In wirtschaftlicher Beziehung steht die Türkei erst in den allerersten Anfängen ihrer Leistungsfähigkeit. Unter den Ausfuhrartikeln nehmen Seide, Opium, Kaffee, Baumwolle, Gewebe, Feigen, Eier, Del, und Tabak eine dominierende Rolle ein. Eingeführt werden hauptsächlich Drogen, Medikamente, Eisenwaren und Holz. Bei der Einfuhr steht Deutschland an 6., bei der Ausfuhr an 4. Stelle. Im allgemeinen gilt das Geschäftsleben nur nach Italien und Oesterreich hin als ein reges und lebhaftes. Die Handelsverhältnisse nach den indischen und persischen Grenzländern entziehen sich in ihren Einzelheiten vorläufig noch immer der allgemeineren Kenntnis, selbst der des eigenen Landes.

Somit steht die Türkei heute keineswegs mehr als jenes kulturell zurückgebliebene Staatengebilde da, als das wir es noch vor einem Vierteljahrhundert zu betrachten gewohnt waren. Die moderne Zeit hat sich auch im Südosten Europas bemerkbar gemacht und ihre Forderungen gestellt. Sicherlich wird der Türkei diese Forderungen einflößen. Seine ganze Art: seine Sclachtheit, Tatkraftigkeit, Fähigkeit und Bedürfnislosigkeit garantieren uns dafür, daß auch das Morgenland einer neuen Kulturperiode entgegenstreitet, und die Tage des untätigen Beharrens endgiltig vorüber sind, auch im Lande des Balkisch!

## Von Schlößern, die im Monde liegen.

Roman von A. Knechtel-Schöna.

4. Fortsetzung

Und dabei blieb's. Jutta lag halbe Vormittage in einem Winkel des Gartens in der Hängematte, oder im Liegestuhl auf dem Balkon ihres Zimmers, las Romane oder träumte mit seinen Augen ins Blaue. Nachmittags ging sie dann elegant gekleidet zur Kurmusik, erneuerte alte Bekanntschaften us. der Residenz, machte neue und spielte die große Dame. Die tam es ihr in den Sinn, der Schwester auch nur einen

Handg...  
von ih...  
der Jul...  
der Ba...  
vorang...  
welche...  
rechtig...  
Wochen...  
zu bes...  
jahr, i...  
nichts...  
alles f...  
sich vo...  
und h...  
Er...  
In...  
konzer...  
phie d...  
durch...  
volles...  
reißend...  
hatten...  
hatten...  
J...  
den zur...  
Infratr...  
Sie ha...  
sang d...  
rechtjel...  
tame d...  
Na...  
meist...  
Soal d...  
Toilette...  
halten...  
ste ring...  
Trauer...  
und die...  
der Re...  
lofen S...  
vorteilf...  
und ja...  
lischen...  
Zühtgr...  
Ser...  
hatte f...  
wo er...  
Geliebte...  
Nie...  
demütig...  
auf der...  
fangen...  
Hand h...  
Ein wo...  
danken...  
werden...  
Er...  
publitar...  
haben u...  
Am...  
seiner...  
Mädchen...  
Anblick...  
Liebes...  
Rutier...  
blieb an...  
von den...  
der sie...  
hoch em...  
Da...  
vor ihn...  
Spalier...  
leichen...  
herange...  
machen...  
In...  
duftigem...  
benäh...  
einberge...  
heit und...  
kein W...  
breiten...  
Blicke...  
flüsternd...  
Die...  
berührt...  
Gruß fiel...  
Dame ei...  
zurück...  
vorleucht...  
vorigstell...  
„Him...  
bewunder...  
etwas zu...  
Jutta...  
herausfor...  
zu sagen...  
Die...  
ungeacht...  
„Sie...  
meine...  
Schwester...  
ist. Der...  
sollen die...  
ist zu En...  
Beste ver...  
Stun...  
hochmütig...  
schreitend...  
sie weder...  
Frage an...  
tat, als h...  
Mit...  
Leutnant...  
geputzten...  
Urgwohn...  
Erkundig...  
Im...  
nach einer...  
Erfriede...  
schwund...  
erbiterte...  
„Was...  
wollen s...  
eigenen...  
ich will...  
allemal...  
„Euch...  
wunder...  
schon Dorf...

Handgriff im Haushalte zu leisten, im Gegenteil, sie ließ sich von ihr bedienen, als ob sie ihre Kammerzofe wäre, und als die Justizrätin sie einmal aufforderte, Elfriede beim Einlegen der Gartenfrüchte zu helfen und ihr selbst mit gutem Beispiel voranging, gab sie eine hochfahrende, recht unartige Antwort, welche die Empörung der alten Dame über das ganz unbedeutende Prinzeßinnentum der älteren Schwester und die Aschenbrödelrolle, die sie für die jüngere als selbstverständlich zu betrachten schien, nur noch steigerte. Als sie nun noch erfuhr, daß Jutta von ihren reichen Honoraren so gut wie nichts in die Wirtschaftskasse der Schwester fließen ließ, sondern alles für sich und ihre maßlose Eitelkeit verwandte, nahm sie sich vor, doch einmal ein ernstes Wort mit dem leichtsinnigen und herzlosen Mädchen zu sprechen.

Eine passende Gelegenheit dazu sollte sich bald finden. Im Kurhause zu Martinstal wurde ein Wohltätigkeitskonzert veranstaltet, zu dem eine zufällig anwesende Korpade der Sangeskunst seine Beteiligung zugesagt und dadurch das lebhafteste Interesse der Badegäste und der Haute volée der nahen Residenz erregt hatte. Die Billetts fanden reißenden Absatz und auch die Bewohner des roten Schloßchens hatten vier Billetts erstanden und freuten sich auf den seltsamen Kunstgenuss.

Jutta war am Nachmittage zur Stadt gefahren, um den zurückgekehrten Meister zu begrüßen und sich die näheren Instruktionen für die Besuche auf Schloß Ronbijou zu holen. Sie hatte versprochen, ihr möglichstes zu tun, um zum Anfang des Konzerts zurück zu sein, und gebeten, falls sie nicht rechtzeitig kommen könne, sich nicht stören zu lassen. Sie kam dann nach.

Natürlich war sie nicht zur Zeit da und so waren Wertmeisters mit Elfriede vorausgegangen. Der nur mäßig große Saal des Kurhauses war dicht gefüllt. Die Damen in großer Toilette, denn nach dem Konzerte sollte Reunion abgehalten werden. Elfriede fühlte sich sichtlich bedrückt von der sie rings umgebenden Toilettenpracht. Sie trug das schlichte Trauerkleid, das sie sich beim Tode des Vaters angeschafft und bisher sehr geliebt hatte. Es war beim ersten Schneider der Residenz gearbeitet worden und hob durch seinen tadellosen Sitz die ebenmäßige Schönheit ihrer schlanken Figur auf vorteilhafteste hervor. Dennoch kam sie sich sehr ärmlich vor und sah mit schwächern gelemtem Haupte neben der stattlichen, mit einem grauseidenen Damastkleid angetanen Justizrätin.

Leutnant Wertmeister sah nicht bei den Damen, sondern hatte sich einen Platz an der Seite des Saales gewählt, von wo er das Podium gut übersehen und — ohne Aufsehen der Geliebten holdes Anlitz betrachten konnte.

Wie war sie ihm so reizend erschienen, als heute mit dem demütig gesenkten Anlitz, dem lichten Rot der Verlegenheit auf den Wangen und der ganzen echt mädchenhaften Besonnenheit, die aus jeder ihrer Bewegungen sprach. In der Hand hielt sie den weißen Rosenstrauß, den er ihr geschenkt. Ein warmes Glücksgefühl erfüllte sein Herz bei dem Gedanken, daß dieses liebreizende, sanfte Wesen sein eigen werden sollte.

Er konnte kaum die Pause erwarten, wo das Konzertpublikum sich im Kurgarten ergehen und er Gelegenheit haben würde, mit der Geliebten zu plaudern.

Am Ausgang erwartete er sie. Sie kam an der Seite seiner Mutter daher, die sich leicht auf den Arm des jungen Mädchens stützte. Froh leuchteten seine Augen bei diesem Anblick auf. Ja, so hatte er sich seine Zukunft erträumt, sein liebes Weib zugleich eine zärtliche Tochter für seine alte Mutter. Fest und warm drückte er Elfriedens Hand und blieb an ihrer Seite, beim langsamen Promenieren begeistert von den Leistungen des zottbegnadeten Sängers sprechend, der sie durch den Vortrag der Schubertischen Müllerlieder so hoch entzückte.

Da bemerkten sie, wie die lustwandelnden Konzertbesucher vor ihnen plötzlich rechts und links zurücktraten, förmlich Spalier bildend wie vor einer Prinzessin. Elfriede ward leichenblau, denn die Dame, die da in hochgelegener Toilette herangeschwebt kam und der die Leute so ostentativ Platz machten, war niemand anders als ihre Schwester Jutta.

In der schönsten Traueroilette, die nur auszubedenken war, duftigem schwarzen Seidenschiffon, über und über mit Jetzfittmen bedeckt, einem kostbaren Spitzhut und Schirm, kam Jutta einhergerauscht. Das tiefe Schwarz hob ihre blonde Schönheit und das zarte Kolorit ihres Teints wunderbar hervor. Kein Wunder, daß die Herren sich die Köpfe nach ihr verdrehten und die bildschöne Erscheinung mit interessierten Blicken anstarrten, daß die Damen die Köpfe tuschelnd und flüsternd zusammenstreckten.

Die Justizrätin und ihr Sohn waren aufs peinlichste berührt von diesem auffallenden Benehmen Juttas und ihr Gruß fiel sehr frostig und steif aus. Schon schwebte der alten Dame ein schroffer Tadel auf der Lippe, aber sie hielt ihn zurück: sie war immerhin Elfriedens Schwester und es war vielleicht besser ihr in Güte das Unpassende ihres Wesens vorzustellen.

„Himmel, welch kostbare Toilette!“ meinte sie deshalb bewundernd und Jutta ein wenig beiseite ziehend. „Nur etwas zu auffallend für diese Gelegenheit!“

Jutta warf den Kopf zurück und sah die Justizrätin herausfordernd an. Was fiel der Fremden ein, ihr so etwas zu sagen?

Die alte Dame bemerkte ihren Verdruss, fuhr aber dessen ungeachtet fort:

„Sie dürfen mir das nicht übelnehmen, liebes Kind, ich meine es nur gut mit Ihnen. Sehen Sie einmal Ihr Schwesterchen an, wie bescheiden und schlicht sie angezogen ist. Der Kontrast zwischen ihr und Ihnen ist zu grell, was sollen die Leute davon denken? Doch, da läuter's, die Pause ist zu Ende. Kommen Sie, Sie haben ohnedies schon das Beste verkäumt.“

Stumm, mit trogig aufgeworfenen Lippen und ihrem hochmütigsten Zug im Gesicht, folgte Jutta der voranschreitenden Rätin in den Saal. Für die Schwester hatte sie weder einen Blick, noch ein Wort, und als Elfriede eine Frage an sie richtete, wandte sie den Kopf zur Seite und tat, als habe sie nichts gehört.

Mit einer bösen Falte zwischen den Brauen schaute Leutnant Wertmeister von seinem Platze aus zu der aufgeputzten Schwester seiner Braut hinüber. Ein häßlicher Argwohn lag in ihm auf und er beschloß in der Residenz Erkundigungen einzuziehen.

Im Hintergebäude der Villa gab es an diesem Abend noch einen erregten Disput zwischen den beiden Schwestern. Elfriede hatte Jutta sehr ernste Vorstellungen über ihre Verschwendungssucht gemacht, was die schon Gereizte maßlos erbitterte.

„Was fällt euch eigentlich ein, mir Vorschriften machen zu wollen?“ braute sie auf. „Kann ich mit dem, mit meinen eigenen Händen verdienten Gelde nicht tun und lassen, was ich will? Was kümmert's euch? Ich verbitte mir ein für allemal eure Moralpredigten!“

„Euch, eure? Von wem spricht du denn?“ gab Elfriede verwundert zurück, sie wußte ja nicht, daß die Justizrätin ihr schon Vorstellungen gemacht hatte.

„Von dir und deiner ehrenwerten Freundin, der Frau Wertmeister, die taktlos genug war, mir Bosheiten über meine Toilette zu sagen. Das läßt sich mir von dieser Fremden nicht bieten. Wenn dir daran liegt, mich hier zu behalten, so kündigt du morgen noch diesen arroganten Leuten, die sich in unsere Privatangelegenheiten mischen, ohne die geringste Spur eines Rechtes!“

Elfriede erschrak tödlich.

„Jutta, höre mich einmal ruhig an,“ bat sie, die heftig in dem Stübchen auf und ab stürmende Schwester zu sich auf ein kleines Korbsofa ziehend. „Es wird mir sehr schwer, dir eine Tatzache mitzuteilen, die eigentlich noch ein Geheimnis bleiben soll. Aber da du der Justizrätin jede Spur von Recht, sich um unsere Angelegenheiten zu kümmern, abspriecht, muß ich dir bekennen, daß sie sehr wohl dazu berechtigt ist, weil — ich ihren Sohn liebe und von ihm wieder geliebt werde.“

Da war es heraus. Erleichtert atmete Elfriede auf. Jutta aber brach in ein schallendes Gelächter aus. Aber es klang erzwungen, hart und schneidend, dieses Lachen.

„Also darum!“ rief sie, sich vor Lachen schüttelnd. „Bist ja ein ganz kluges Mäuschen, mein Schwesterlein! Eroberst dir hier in aller Stille und Heimlichkeit einen Mann! Lohnt sich denn aber auch der Gang? Hat er Vermögen? Oder gedenkt ihr auf die Leutnantsgoge hin zu heiraten, nach dem Motto: Eine Hütte und ein Herz?“

Elfriede antwortete keine Silbe auf diese herzlosen Worte, nur ein langer, trauriger Blick traf die Schwester. Die aber sah ihn nicht, sondern fuhr fort: „So rede doch! Es interessiert mich sehr zu erfahren, wie du es angefangen, ihn zu bezauern? Man kann vielleicht von dir lernen, denn mir ist's bisher nicht geglückt.“

Sie brach ab und biß sich ärgerlich auf die Lippe. Das war dumm, das hätte sie nicht sagen sollen. Damit hatte sie sich eine Blöße gegeben und schließlich deutete es ihr die Schwester noch als Reid. Und Reid war's nicht, nein, ganz gewiß nicht! Sie gönnte der Schwester jedes Glück — wenn nur das brennende, nagende Gefühl in ihrem Herzen nicht wäre, diese tolle Sehnsucht nach eigenem, nach einem außergewöhnlich großen Glück, von dem sie, ach, noch so weit, so weit, entfernt war.

Zum ersten Male kam ihr die Furcht an, daß ihre hochfliegenden Pläne scheitern könnten, und ein Schauer rann durch ihre Glieder. Was sollte dann aus ihr werden?

Elfriede sah sie erbeben und den Zug der Dual auf ihrem schönen, jetzt so verstörten Gesicht. Rasch verfiel ihm schlang sie die Schwester, lehnte das Haupt an ihre Schulter und berichtete ihm Flüsternd, wie alles gekommen und weshalb sie ihre Liebe hatte geheimhalten müssen.

Jutta hatte ihre Ruhe wiedergefunden und aufmerksam zugehört.

„Also wenn er nicht Offizier bleiben könnte, würde er dich heiraten?“ fragte sie dann. „Das ist seltsam.“

„Er meint, er sei dann ein unglücklicher, gebrochener Mensch, der kein anderes Menschenleben an sich fetten dürfte,“ antwortete Elfriede kleinlaut.

„Mir nicht begreiflich!“ erwiderte Jutta achselzuckend. „Ich dachte, wenn man liebt, das heißt, von ganzer Seele liebt, müßten der Beruf und alle andern Lebensfragen zurücktreten und nur die Vereinigung mit dem geliebten Gegenstande das einzige Ziel sein.“

„Ja, so denkst du und so denke ich auch,“ seufzte Elfriede. „Aber die Männer sind anders. Bei ihm spricht der Beruf und noch vieles andere neben dem Herzen mit. Schwester, wenn du mich lieb hast, so bete für mich, daß er ganz gefunden und Soldat bleiben kann, denn — ich wüßte nicht, wie ich's tragen sollte, verlor ich ihn.“

Erstaunt blickte Jutta auf. So leidenschaftlich erregt hatte sie die stille, sanfte Schwester noch nie gesehen. Was doch die Liebe aus den Menschen machte!

Leise küßte sie das wellige Haar der Schwester, strich ihr lieblosend über die Wangen und sprach ihr tröstend zu. Dann ging sie, um ihr Zimmer aufzusuchen.

Es war eine warme Nacht und der Himmel mit unzähligen Sternen übersät. Es war schade, diese wonnigen Nachtstunden im dumpfen Zimmer zuzubringen. Sie schritt den Garten entlang zur kleinen Bank am Balustrade. Dort ließ sie sich nieder und starrte zu den Sternen empor.

Fortsetzung folgt.

### Luftschiffahrt.

Die arktische Luftschiffexpedition. Der Arbeitsausschuß für die arktische Zeppelin-Expedition hielt Sonnabend nachmittag unter dem Vorsitz des Prinzen Heinrich von Preußen in dem Bootshaus des Norddeutschen Regatta-vereins eine Sitzung ab, an der Graf Zeppelin, Professor Hergesell, Geh. Oberregierungsrat Venard, Geh. Kommerzienrat v. Friedländer und Professor v. Drzyalski teilnahmen. Ueber das Ergebnis der Sitzung meldet der Draht: Hamburg, 5. März. Der Arbeitsausschuß für die arktische Luftschiffexpedition hat beschlossen, das Reichsamt des Innern um Ueberlassung des Reichsforschungsdampfers „Poseidon“ auf die Dauer von 2 bis 2½ Monaten zu bitten. Die Teilnehmer an der Expedition wollen am 1. Juli auf einem Touristendampfer des Norddeutschen Lloyd nach Spitzbergen abreisen und dort auf den „Poseidon“ übergehen. Gleichzeitig sollen mit dem gecharterten norwegischen Gischiff „Phönix“ Vorhöfe in das Polarreich gemacht werden zum Studium der Bedingungen für Luftschifflandungen. Die Rückreise wird Ende August erfolgen.

### Bermischte Nachrichten.

— Giftmordverdacht. Auf dem Friedhofe in Rixdorf wurde die Leiche der 21 Jahre alten Sängerin Elise Schröder beschlagnahmt. Sie ist die Tochter der Witwe Schröder, gegen die ein Verfahren wegen Giftmordes schwebt, und die sich in Berlin aufhält, nachdem ihr freies Geleit aus und nach dem Auslande zugesichert war. Die Tochter lag mit der Mutter in Klage über das vom Vater hinterlassene Vermögen. Der Tod des jungen Mädchens war ganz plötzlich erfolgt.

— Scheugewordene Rinder und Pferde. Auf dem Stadtplatz von Kastelnau im Departement Gers, wo Freitag ein Jahrmarsch stattfand, wurden durch scheugewordene Rinder und Pferde über 60 Personen verwundet, darunter 8 schwer.

— 50 Menschen durch eine Lawine getötet. Beim Rogerspaß ereignete sich am Sonnabend ein Lawinensturz, durch welchen 50 Menschen umgekommen sind.

— Ein altbabylonisches Liebesbriefchen teilt der berühmte Assyriologe Professor Friedrich Delitzsch von der Berliner Universität in seiner neuesten soeben bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinenden Schrift „Handel und Wandel in Baby-

lonien“ mit. Der Brief findet sich auf einem aus Sippax stammenden allerliebste geschriebenen Täfelchen und trägt die Adresse: „An meine Bibi Simil-Marbuk“. Der Wortlaut dieses ehrwürdigen Schriftstückes, das uns doch so jung und lebensfrisch berührt, weil es uns eben vergegenwärtigt, daß die Menschen vor 3000 Jahren ebenso geliebt haben wie heute, ist der folgende: „Samas und Marbuk mögen Dich um meinwillen ewig leben lassen; Wie geht es Dir? Schreibe mir doch! Ich bin nach Babylon gegangen, habe Dich aber nicht gefunden. Ich war sehr enttäuscht. Benachrichtige mich, daß Du kommst und ich mich freue. Im Marcheschwan (etwa November) sollst Du kommen. Wägest Du um meinwillen ewig leben!“ Die Frau des Simil-Marbuk kann, wie Professor Delitzsch erläuternd bemerkt, diese in Babylon vergeblich gesuchte und dennoch so zärtlich behandelte Bibi nicht gewesen sein — es scheint ein anderes Verhältnis zwischen den beiden Liebenden bestanden zu haben, dessen Aufhellen aber nicht zu den streng philologischen Aufgaben gehört.

— Die „Intelligenz“ des Schafes. Eine Ehrenrettung für das vielverleumdete Schaf, das der Sprachgebrauch zu einem Sinnbild der Dummheit erniedrigt hat, veröffentlicht ein bekannter australischer Naturforscher im Wide World Magazine. Er berichtet von einem Falle, der die Anhänglichkeit und Klugheit eines Schafes illustriert. Ein fünfjähriges Mädchen erkrankte plötzlich. Das Schaf, das stets ein unzertrennlicher Spielgefährte des kleinen Mädchens gewesen war, begann die ganze Umgebung um das Haus blökend abzusuchen. Schließlich drang das Tier in das Schlafzimmer des Kindes, kam ans Bett und gab alle Zeichen der Freude. Von diesem Tage an kam das treue Tier täglich an die Zimmertür und harrete blökend so lange, bis man es hereinließ. Das Schaf wollte, daß das kleine Mädchen starb. Das Schaf schien zu fühlen, daß etwas Außerordentliches vorging. Als der Sarg auf den Leichenwagen gehoben wurde, folgte das Tier dem Zuge inmitten der Schar Leidtragenden; am Tore des Kirchhofes wollte man es verschrecken; das Schaf blieb standhaft und folgte dem Sarg bis zum Grabe. Während der Sarg in die Gruft gesenkt wurde, stand das Tier am Rand der Grube und blökte leise und klagernd. „Die schmerzgefüllte Mutter des Kindes versicherte mir später, daß niemand der Leidtragenden bitterer und schmerzlicher um ihr Töchterchen getrauert habe, als ihr vierbeiniger Spielgefährte, das treue Schaf.“

— Ein Musikkenner. Rahl und Girgl besuchen ein Künstlerkonzert. Da Rahl sehr klein ist, kann er hinter den Rücken der Vorstehenden den Künstler nicht sehen. Als dieser, ein Cellist, eben ein schmelzendes Adagio spielt und alles atemlos lauscht, fragt Rahl laut: „Du, Girgl, geigt'r oder blooht'r?“

— Vor Gericht. Richter: „Was sind Sie?“ — Zeuge: „Ich bin Haarünstler.“ — Richter: „Erklären Sie sich deutlicher! Sind Sie Friseur oder Bürstenmacher?“

— Eine Frage an das militärische Schicksal. Der in Leipzig verstorbene Anglist Richard Wüller war neben einem tüchtigen Gelehrten auch ein ausgezeichnete Mensch und er verstand es sehr, in engerem Kreise durch trockenen, schlagfertigen Humor zu fesseln. Diese persönliche Eigenschaft spricht sich besonders lebhaft in seinen prächtigen „Feldpostbriefen eines Frankfurters aus dem Kriege 1870/71“ aus. Ein früherer Schüler Wüllers teilt nun der „Zfz.“ eine kleine amüsante Begebenheit aus dem Leben des Gelehrten mit, die ihn von dieser Seite aus beleuchtet. Wüller machte als „Einrunderdachtziger“ den ganzen Feldzug mit und holte sich bei Borth, wo er verwundet wurde, das Eisene Kreuz. Warum er aber trotzdem nicht zum Offizier befördert wurde, soll, wie sich seine näheren Freunde erzählten, seinen Grund in folgender Begebenheit aus seiner Rekrutenzeit gehabt haben: Als Wüller einst etwas verkehrt gemacht hatte, rief ihm der ausbildende Unteroffizier erregt zu: „Wann Freund, Sie sind ein Esel!“ worauf Wüller mit der ganzen stoischen Ruhe seines Gemüts erwiderte: „Erlauben der Herr Unteroffizier eine Frage: Bin ich Ihr Freund, weil ich ein Esel bin, oder bin ich ein Esel, weil ich Ihr Freund bin?“

### Wettervorhersage für den 8. März 1910.

Keine Bitterungsveränderung.

### Fremdenliste.

Ueberrascht haben im Ratzkeller: Hecht, Kaufmann, mit Sohn, London. B. Edstein, Kaufmann, Straßburg.

Reichshof: Bruno Schaff, Kaufmann, Niederböhmen. Paul Hud, Kaufmann, mit Marie Hud und Chauffeur, Willy Röder, Kaufmann, beide Leipzig. Emil Schroot, mit Ehefrau, Annaberg.

Stadt Leipzig: Frau R. Wenzel, Stanislaw, K. Knoll, Kaufmann, Berlin. John R. Barnard, Lehrer, London.

### Chemischer Marktpreise

am 5. März 1910

Belgen, fremde Sorten	12	12	12	12	12
schäffischer	10	90	11	10	
Reggen, niederl. schäff.	8	—	8	25	
preussischer	8	—	8	25	
bleischer	7	60	7	85	
fremder	9	80	9	40	
Saugerke, fremde	8	25	10	25	
schäffischer	8	30	8	65	
Futtergerke	8	80	7	65	
Safer, schäffischer	8	20	8	40	
preussischer	8	25	8	40	
ausländischer alt	—	—	—	—	
Rocherben	10	75	11	25	
Rahl- u. Futtererben	9	—	9	50	
neu	8	40	5	80	
gebündeltes	5	60	6	—	
Stroh, Hiegeldeutsch	3	45	3	70	
Raschendorfsch	—	—	—	—	
Langkroß	2	70	3	—	
Raschendorfsch	—	—	—	—	
Krummstroh	2	30	2	75	
Ractofeln, inländische	2	75	3	25	
ausländische	10	—	10	—	
Butter	2	70	2	90	

Preiskontingenzen für Rohstoffe  
betreffend die Sprengung bei Krawatten  
minderndem 10 000 Kf.  
netto.

**Standesamtliche Nachrichten von Schönheide**  
vom 27. Februar bis mit 6. März 1910.

Geburtsfälle: 45) Dem Schulhausmann Friedrich Hermann Hölzel hier 1 S. 46) Dem Grünwarengeschäftsführer Augustinus Schwabenitz hier 1 S. 47) Dem Maurergehelfen Ernst Emil Landrock hier 1 S.  
Aufgebote: a. hiesige: 11) Bäckerfabrikarbeiter Clemens Plat hier mit der Stickerin Johanna Auguste Hader hier. 12) Bäckergehilfe Georg Willy Schumann hier mit der Stepperin Clara Elise Hahn hier.  
b. auswärtige: keine.  
Eheschließungen: keine.  
Sterbefälle: 25) Albine verw. Brückner verw. geb. Breitschneider geb. Söh aus Oberhühnggrün, ohne Beruf, 57 J. 10 M. 17 T. 27) Anna Yrma Rent, T. des Maurergehelfen Franz Robert Rent hier, 5 M. 12 T. 28) Maria Helene Langheinrich geb. Schüler hier, eine Ehefrau, 25 J. 4 M. 20 T. 29) Schuhmacherlehrling Hans Bruno Büttner hier, 16 J. 6 M. 25 T.

**Neueste Nachrichten.**

Berlin, 7. März. Laut polizeilicher Bekanntmachung dürften im Treptower Park 6000 Personen versammelt gewesen sein. Die Zahl der Demonstranten im Tiergarten wird mit 30000 angegeben. Insgesamt waren 10 Verlegungen zu verzeichnen, während 62 Siftierungen vorgenommen wurden.

Berlin, 7. März. Die Demonstrationen in der Provinz sind bis auf einzelne Ausnahmen ruhig verlaufen. In Landsberg a. d. W., Essen, Köln, Dortmund, Magdeburg, Kassel, Halle usw. fanden Versammlungen statt, zum Teil unter freiem Himmel. In Solingen wurde bei einem Zusammenstoß ein Mann schwer und mehrere andere Personen leicht verletzt. In Bochum erfolgten 40 Verhaftungen.

Hamburg, 7. März. Aus Anlaß der Anwesenheit des Grafen Zeppelin hatte der Hamburger Verein für Luftschiffahrt gestern zu einer Festigung eingeladen, der eine große Zahl von Ehrengästen beizuwohnen. Der Senat und die Bürgerschaft waren vollzählig erschienen. Graf Zeppelin hielt eine Ansprache, in der er unter anderem ausführte, daß Hamburg das Ziel werden sollte, die ersten tüchtigen Luftschiffe in sich aufzunehmen, um Fahrten weit hin über die Meere zu unternehmen. Der Graf schilderte dann die zukünftige Verwendung der Luftschiffe im Kriege auf hoher See und gab Aufschlüsse über die Kosten der geplanten Expedition. Er ging dann auf Einzelheiten ein, betreffend Beschaffung ständiger Luftreisen von Hamburg nach Berlin, Helgoland, London

und Kopenhagen. Abschließend nahm Professor Hergesell das Wort zu einer längeren Darlegung über die eigentlichen Ziele und den Zweck der wissenschaftlichen Untersuchungsfahrten. Bürgermeister Mönckeberg sprach dem Grafen Zeppelin sowie Professor Hergesell den Dank des Vereins aus. Abends reisten Graf Zeppelin und Professor Hergesell nach Stuttgart.

Paris, 7. März. „Matin“ meldet aus Monaco, daß dort gestern Wahlrechtskundgebungen stattgefunden haben. 700 Einwohner von Monaco, darunter eine Anzahl Bauern, veranstalteten einen Umzug durch die Straßen unter dem Rufe: „Wir verlangen Erfüllung der Rechte des Proletariats! Wir wollen eine Verfassung! Nieder mit der Demokratie!“

London, 7. März. Nach der „Daily Mail“ steht die Verlobung des Königs mit der Prinzessin von Portugal mit der Prinzessin Patricia von Connaught nahe bevor. Der Vertreter des Königs in London Marquis De Loras hat sich nach Biarritz begeben, wo er mit König Edward und der Königin Amalie, die sich dort aufhalten, die letzten Besprechungen in dieser Frage führen wird.

**Pflanzenbutter**  
**Palmkrone - Palmstolz**

Wer sparen und doch nicht auf den Buttergenuß verzichten will, verluche die beliebten von den Bergh'ken Marken

**„Palmkrone“ und „Palmstolz“**

— feinste Pflanzenbutter-Margarine! — Sie erleben beste Meiereibutter vollkommen, sind jedoch über ein Drittel billiger. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

**Osram-Lampe**

In allen Elektroläden und Installations-Geschäften erhältlich. — Man achte auf das amtlich genehmigte Osram-Lampen-Markenschild! Berlin S. 17.

Neue elektrische Glühlampen.  
70% Stromersparnis.  
10-500 Kerzen.

**Linoleum**

(Inlaib und Druckware)  
jeder Breite empfiehlt zu bekanntmäßigen Preisen!  
**Walther Köhler.**

Für die Stickerelastgabe sowie für den Versand und Kontorarbeiten werden

**2 junge Leute**

zum sofortigen Antritt bei hohem Gehalt gesucht. Angebote unter M. B. # 73 an die Expedition d. Bl. erbeten.

„Lange Jahre litt ich an einem hartnäckigen

**Hautauschlag.**

Viel, sehr viel habe ich erfolglos versucht. Ich probierte **Zucker's Patent-Redignal-Seife**. Bloslich besserte es sich von Tag zu Tag. Rahm nur zum Waschen **Zucker's Patent-Redignal-Seife** und hatte großartigen Erfolg. M. Schlor in B. a. St. 50 Pf. (15% ig) u. 1.50 M. (35% ig), stärkste Form). Dazugehörige **Buchsch-Excreme** 75 Pf. und 2 M., ferner **Zucker's-Seife** (mild), 50 Pf. u. 1.50 M. Bei **H. Lohmann.**

**Marischlag, blau Porphyrt Gartentisch** „ „  
**Badlager** „ „  
und Sand  
verlaufen **Wohrab & Co.,**  
Cement- u. Steinbruchs-Geschäft.

Wir suchen für unsere 15jährige Tochter

**Stellung**

in einem hiesigen Geschäft als Beihilfe in der Ausschneiderei oder Seidenausgabe. Offerten unter M. P. an die Exped. ds. Bl. erbeten.

**Eine Landwirtschaft**  
in bestem Zustande sofort veränderungshalber billig zu verkaufen. Off. unt. 100 an die Exped. d. Bl. erb.

**Ursprungs-Zeugnisse**  
sind zu haben in der Buchdruckeret von **Emil Hannebohn.**

**Reichsner's Conditorei u. Café, Libenstock.**

Heute Dienstag:  
**Schlachtfest.**  
Vormittags **Wellfleisch**, später das übliche **Deininger Bock.**  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**Karl Schumann.**

**Hôtel Rathaus.**

Heute Dienstag:  
**Schweinsknochen mit grünen Klößen,**  
wozu freundlichst einladet  
**Rudolf Buchmann.**

Die Lösung einer der größten wissenschaftlichen Aufgaben.  
**Sensationelle Neuheit!**

**Helleuchtende Taschen-Weckeruhr.**

Von unbegrenzter Dauer.  
Mit Radiumpräparat belegte Zeiger und Zifferblatt.  
**Konfirmanten-Geschenke**  
Uhren, Ketten, Kolliers, Broschen, Ringe, Ohrringe etc. empfiehlt  
billigst  
**C. Lorenz, Uhrmachersstr., Langestraße**

**Vermessungsbureau von Gotthard Oertel**

Ingenieur und staatl. gopr. und verpfl. Geometer  
**Schwarzenberg**  
Fernsprecher No. 280  
Wettinerstrasse 21 II  
empfiehlt sich zur schnellsten Ausführung aller vermessungstechnischen Arbeiten.

**„Vater Bodelschwingh“**

tritt am 6. März in sein 80. Lebensjahr. Ein wunderbares Werk der Liebe hat er schaffen dürfen, von dem die ganze Kirche Deutschlands mit zehrt. Für ungezählte Glende, Verlassene und Verstoßene ist „Vater Bodelschwingh“ der Bahndreher eines neuen Lebens geworden. Die Wurzel aber, aus der er die Kraft zog zu diesem großen Werk, ist die heilige Schrift. Daß diese Wurzel wirklich lebendig erhalten würde für die künftigen Diener unserer Kirche, das war in den letzten Jahren seine große Sorge. Er sann auf Mittel, um an seinem Teil mitzuhelfen, und er ist überzeugt, ein solches Mittel in der Gründung der Theologischen Schule gefunden zu haben. Sie ist seine jüngste und für ihn, wie er oft gesagt hat, seine wichtigste Schöpfung. Ihre Bedeutung hat die General-Synode dadurch anerkannt, daß sie ihr, als einer Ergänzung der Universität, ihren Segenswunsch aussprach. Es würde die letzte Freude des greisen Gründers sein, wenn man ihm zu seinem 80. Geburtstag die Mittel reichte zur Versorgung dieses seines jüngsten Kindes. Darum richten wir an alle, welche unsere evangelische Kirche lieb haben und ihr das lautere Wort Gottes als die einzige Wurzel ihrer Kraft und ihres Lebens erhalten möchten, die herzlichste Bitte: diese schon viel und reich gesegnete Hilfsarbeit des unermüdblichen Dieners der Liebe Christi kräftig zu unterstützen und womöglich am 6. März (sonst später) eine Gabe an Herrn V. D. v. Bodelschwingh in Bethel bei Bielefeld zu senden für seine Theologische Schule. Kleine und große Gaben wird Gott segnen und den Geber auch. Denn die Kirche, die Gemeinschaft der Gläubigen hat die Verheißung: **Begnet sei, wer dich segnet!**

Im Namen des Vorsitzenden der Theologischen Schule:  
Der Vorsitzende: **D. Braun, Generalsuperintendent a. D.**

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Libenstock.

**Lose**  
der 157. Königl. Sächs. Landes-Lotterie  
Ziehung der 4. Klasse am 9. und 10. März 1910  
hält empfohlen  
**Gustav Emil Tittel.**

**Strebsamer Kaufmann,**  
militärfrei, vertraut mit sämtl. Kontor- und Verbandsarbeiten wünscht sich in der Stickeret- oder Verbandsbranche einzuarbeiten. G. A. Off. unter A. Z. 100 in der Exped. d. Bl. abzug.

Dienstag  
**Monats-Versammlung.**

**Todes-Anzeige.**

Sonnabend nachmittags 3 Uhr verschied nach langer schwerer Krankheit sanft und ruhig meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Frau Emilie Heymann**  
geb. Sterl  
im vollendeten 57. Lebensjahr. Dies zeigen schmerzhaft an  
**Hermann Heymann**  
; nebst Kindern u. übrigen Hinterlassenen.  
Libenstock, 7. März 1910.  
Die Beerdigung erfolgt Dienstag nachm. 3 Uhr.

**Konfirmantenstiefel**  
in großer Auswahl empfiehlt  
**Gustav Flaeh,**  
Breitestr. 8.

**Klavierstimmer E. Kirchner**  
bach i. V. ist in den nächsten Tagen hier, (vor Ostern letztes Mal). Best. Aufträge erbitte an Herrn Cantor Hennig oder an die Exp. d. Bl.

„Gutgehende Nach“  
**Sand- u. Fädelmaschine**  
krankheitsf. sofort zu verkaufen. Selbige kann stehen bleiben.  
**Mara-Angermannstr. 8, II.**

**Aufpasser,**  
Konfirmant, wird gesucht  
**Wintlerstraße 32.**

**Einen Aufpasser**  
sucht  
**Fritz Schubert**  
Gadenhaldeweg 5.

**Lohnarbeit**  
(Seide einfarbig) gibt aus  
**Friedrich Förster.**

**Kluge Frauen**  
welche ihren Kindern eine reine Haut und schönen, zarten, schneeweißen Teint verschaffen wollen, waschen dieselben nur mit:  
**Buttermilch-Seife**  
von Bergmann & Co., Nadeboul,  
a. St. 30 Pf. in der „Stadt-Apotheke“  
und bei H. Lohmann.

**Speise- und Weinfarten**  
habe zum Verkauf in beliebiger Anzahl vorrätig und halte dieselben den Herren Wirten, welche nur geringen Bedarf haben, bestens empfohlen.  
**Emil Hannebohn,**  
Buchdruckeret.

**Frankreich.**

Blah-Vertreter für Paris sucht  
**Vertretung leistungsfähiger**  
**Widerrückensfabrik.** Prima Referenzen vorhanden. Off. u. 662 an d. Exped. d. Bl. erbeten.

**Londoner Agent,**  
tüchtig, erf. in Besamanten, vertrauenswert, sucht Vertretung leistungsfähiger  
**Eisenhändler Firma** für London und Manchester, gute alte Verbindungen. Korrespondenz deutsch oder engl. Best. Off. u. A. L. a. d. Exp. d. Bl.

**Ein Mädchen**  
für Küche und Haus gesucht zum 1. April oder später.  
**Horchhaus Wolfsgrün.**

**Flotter Laufjunge**  
welcher zu Ostern die Schule verläßt, wird sofort gesucht.  
**Neugasse 7.**